

Oracula Sibyllina

Oracula Sibyllina

(Weissagungen der zwölf Sibyllen)

NACH DEM EINZIGEN, IN DER STIFTSBIBLIOTHEK VON ST. GALLEN AUFBEWAHRTEN EXEMPLARE

HERAUSGEGEBEN VON

P. HEITZ

MIT EINER EINLEITUNG

VON

W. L. SCHREIBER

24 TAFELN UND 1 TEXTILLUSTRATION



STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1903

Divinity School.

Frauen, die mit prophetischer Gabe ausgestattet waren, standen schon im heidnischen Altertum in hohem Ansehen. Die ältesten von ihnen scheinen in Kleinasien gelebt und an einsamen Orten, in Grotten oder an Quellen, geweissagt zu haben; später kamen solche Seherinnen nach Griechenland und schliesslich auch nach Italien. An mehreren Orten, an denen Sibyllen aufgetreten waren, machte man die Orakelerteilung sogar zu einer bleibenden Einrichtung. So in Delphi, wo man einen herrlichen Tempel baute, in den nach dem Tode einer Pythia eine neue eingesetzt wurde; jedoch durften nur solche Frauen zu diesem Amte berufen werden, die aus vornehmer Familie stammten, unbescholtenen Rufes waren und mindestens fünfzig Jahre alt sein mussten. Auch die schauerliche Grotte am Averner See, in welcher die Sibylle von Cumae gehaust haben soll, wurde der Sitz des sogenannten Toten-Orakels, wo durch Schlachtopfer aus der Unterwelt gerufene Geister die Zukunft verkündeten.

Aber nicht nur mündliche Prophezeiungen gingen von den Sibyllen aus, sondern sie sollen auch schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen haben. Die cumanische Sibylle bot bekanntlich dem Tarquinius Superbus um den nämlichen, sehr hohen Preis erst neun, dann sechs, schliesslich drei in griechischer Sprache abgefasste Orakelbücher an, bis der König auf den Rat der Auguren den Handel einging. Die drei auf diese Weise angekauften Bücher wurden im Jupitertempel unter der Aufsicht von fünfzehn Männern aufbewahrt und in den ernstesten Zeiten um Rat befragt. Als sie im Jahre 83 v. Chr. bei dem Brande des Kapitols zu Grunde gingen, wurden Gelehrte nach allen Seiten ausgesandt, um neue Orakel zu sammeln, was namentlich in Kleinasien von Erfolg begleitet war; auch wurde dieser jüngeren Sammlung kaum geringere Verehrung gezollt als der alten.

Da das Erscheinen des Messias von den jüdischen Propheten vorhergesagt war, so lag es für die christlichen Kirchenschriftsteller nahe, zu prüfen,

ob nicht auch in den heidnischen Orakelstimmen Hinweise auf das Auftreten Christi zu finden wären, und zwar war es namentlich Lactantius († um 330), der danach forschte[1]. Weil aber unter den damals verbreiteten sibyllinischen Büchern sich viele, erst der nachchristlichen Zeit entstammende Fälschungen eingeschlichen hatten, so dass man die echten von den unechten nicht mehr zu unterscheiden vermochte, büssten sie schon im V. Jahrhundert sehr an Ansehen ein. Erst seit dem Ende des XII. Jahrhdts. wandte man ihnen wieder grössere Aufmerksamkeit zu, und zwar scheinen die Franziskaner und die Dominikaner die hauptsächlichsten Träger dieser neuen Bewegung gewesen zu sein. Die beiden Orden unterschieden sich aber darin, dass der erstere vornehmlich einer einzigen Sibylle seine Aufmerksamkeit zuwendete, der andere jedoch der Gesamtzahl derselben.

Von der einen, hier gemeinten Sibylle erzählt der alte Fremdenführer durch die Stadt Rom — ein Buch, das gewöhnlich «Mirabilia Romae» genannt wird und handschriftlich, xylographisch und typographisch vervielfältigt wurde — folgendes: «Der zweite Kaiser zu Rom, Octavianus (eigentlich Gajus Julius Cäsar Octavianus, aber heute gewöhnlich «Augustus» genannt) war Julius Cäsars Schwestersohn. Er wurde Kaiser und regierte 42 Jahre vor und 14 Jahre nach Christi Geburt. In dem ersten Jahre tötete er Alle, die an Julius' Tode schuldig waren; alle Länder und Reiche machte er sich untertan, und es war Friede allenthalben auf dem Erdreich von Sonnenaufgang bis zu Sonnenniedergang. Wegen der grossen Weisheit und Macht des Octavianus beteten ihn viele Leute an, als ob er ein Gott wäre. Die weise Frau Sibylla zeigte aber dem Kaiser am Himmel bei der Sonne eine Jungfrau, die sass in einem goldenen Kreis, gekrönt mit einer goldenen Krone, und hatte ein Kind in ihrem Arm. Die Frau sagte dem Kaiser, dass das eine Jungfrau wäre und das Kind wäre Gott und Herr über alle Herren im Himmel und auf Erden. Als der Kaiser das vernahm, kniete er nieder und betete das Kind an und opferte ihm und baute einen Altar auf dem Berg und wollte sich nicht mehr anbeten lassen. Da steht nun eine Kirche die heisst «*ara celi*», und das Wunder geschah in der Nacht, da Christus geboren ward.»

Die Kirche S. Maria Araceli wurde vom Papste um die Mitte des XIII. Jahrhdts. den Franziskanern überwiesen, welche sich nun noch mehr als bisher bemühten, die Verehrung dieser Sibylle allgemein zu

[1] Ueber die Sibyllinischen Bücher vgl. Wandinger in F. X. Kraus, Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer, Freiburg i. Br. 1886, Bd. II, S. 754. Darauf basiert auch zumeist der Abschnitt «Sibyllen» in Heinr. Detzel, Christl. Ikonographie, Freiburg 1894, Bd. I, S. 564.

machen. Zu unzähligen Malen, namentlich auf Altarflügeln, wurde die Scene, wie sie dem Kaiser die Jungfrau mit dem neugeborenen Kinde zeigt, gemalt[2]. Wir pflegen — wie es im deutschen Volksbuche geschah und sich auch aus lokalen Gründen empfiehlt — diese Sibylle die tiburtinische zu nennen; damals war man sich über ihren Namen aber keineswegs einig, sondern nannte sie häufig die cimmerische, doch kommen auch noch andere Namen für sie vor. Der Grund hierfür liegt zunächst darin, dass über das Zusammentreffen der Sibylle mit dem Kaiser zwei von einander etwas abweichende Berichte existierten. Die eine Lesart haben wir aus dem alten Fremdenführer kennen gelernt; die andere besagte, dass Augustus die Sibylle befragt habe, wer nach ihm herrschen werde und darauf die Antwort erhalten, dass ein hebräisches Kind die Welt regieren werde und ihr befohlen habe, von ihrem Sitze zu weichen und in die Unterwelt zurückzukehren. In dem von uns reproducierten Holztafeldruckwerke ist dieser Grundstoff sogar auf drei verschiedene Sibyllen, die persische, lybische und die erythräische, verteilt worden.

Die andere Richtung, welche eine Mehrzahl von Sibyllen verehrte, konnte sich auf sehr alte Zeugnisse berufen. Schriftsteller des heidnischen Roms, wie Varro und Claudius Aelianus, hatten bereits von zehn Sibyllen gesprochen, und diese Zahl war auch von dem bereits erwähnten Kirchenschriftsteller Lactantius beibehalten worden. Was zu Anfang des XIII. Jahrhdts., als man den Sibyllen wieder grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden begann, an Traditionen vorhanden war, fasste Gervasius, ein Enkel des Königs Heinrich II. von England, der nach dem Schlosse Tilberi in Essex den Beinamen «Tilberiensis» führte, in seinem 1211 verfassten Werke «de otiis imperalibus» in folgender, sehr übersichtlicher Weise zusammen:

«Es gab zehn Sibyllen, deren Name aus dem äotischen Wort «*Sios*» (Gott) und «*boule*» (Weisheit) zusammengesetzt ist, so dass das Wort «Gottes Weisheit» oder «göttliche Weisheit» bedeutet. Die erste war

[2] Eine besonders interessante Darstellung dieser Art befindet sich an einer der Rücklehnen der Domherren-Stühle im Merseburger Dom. Diese Schnitzereien hat der Dominikaner Caspar Schollholz i. J. 1446 gemacht und zwar repräsentieren die zwanzig Stühle sieben Gruppen der Biblia Pauperum: Moses am feurigen Busch, die Verkündigung, Gideon — Rute Aarons, Christi Geburt, Sibylle und Augustus — Manna, hl. Abendmahl, Melchisedek — Isaaks Opfergang, Christi Kreuztragung, Josua und Kaleb — Saul ergrimmt gegen David, Kreuzigung — Jonas vom Walfisch ausgespieen, Auferstehung, Simson mit den Thorflügeln — Jakobs Himmelsleiter, Christi Himmelfahrt, Himmelfahrt Eliä. Bekanntlich bildet im «Speculum humanae salvationis» die Sibylle mit Augustus ebenfalls ein Gegenstück zu Christi Geburt.

die persische, die zweite die lybische, die dritte die delphische (sie wurde im Tempel zu Delphi geboren und prophezeite den trojanischen Krieg), die vierte die Chimaera in Italien, die fünfte die erythräische (geboren in Babylon, sagte sie den um Ilion wohnenden Griechen den Untergang Trojas voraus und dass Homer unwahr berichten werde), die sechste die samische (Semivate genannt), die siebente die cumanische (namens Amalthea, auch Cymaea), die achte die hellespontische (auf trojanischem Gebiet geboren, soll sie zu Cyrus und Solons Zeiten gelebt haben), die neunte die phrygische (sie weissagte zu Ancyra), die zehnte und letzte die tiburtinische (namens Albunea). Sie alle schrieben unzweideutig über Christus. Die berühmteste von ihnen war die erythräische, die zur Zeit der Erbauung Roms weissagte; ihr schreibt der berühmte Flaccianus in einem gewissen griechischen Buche die berühmte Prophezeiung von den «Zeichen des Jüngsten Gerichts» zu, während nach Anderen die Chimaera, und nach römischer Ueberlieferung die tiburtinische Sibylle diese Weissagung gethan haben soll. Auch schaltet Lactantius noch Prophezeiungen einer Sibylle ein, deren Namen er nicht angiebt, die sich aber unbedingt auf Christus beziehen. Ihre Worte enthalten deutliche Hinweise über den Verlauf der Passion, von Essig und Galle, von Kreuz und Backenstreichen, von Verfinsterung der Sonne während drei Stunden, vom Tode und von der Auferstehung.»

Diese Zehnzahl ist vielfach in der Kunst dargestellt worden. Am berühmtesten sind die i. J. 1483 aus weissem Marmor gemeisselten Statuen im Dom zu Siena und diejenigen in dem hl. Hause zu Loreto; die gleiche Anzahl befindet sich auch in Cori und Perugia, in Beauvais und Bordeaux und an manchen anderen Orten[3]. Viel wichtiger als diese alle sind für unseren Zweck jedoch die zehn Sibyllenbüsten, die Jörg Syrlin 1469—74 am Chorgestühl des Münsters zu Ulm geschnitzt hat[4]. Es sind dieselben Prophetinnen, die Gervasius anführt, nur sind zwei Büsten als «Eritria» bezeichnet, während die eine den Namen «Persica» tragen müsste. Jede Sibylle hält ein Spruchband, auf dem ihre Prophezeiung in lateini-

---

[3] Die ausführlichste Aufzählung der Sibyllendarstellungen hat X. Barbier de Montault in der «Revue de l'art chrétien» Jahrg. 13 und 14, Arras 1869 und 70 geliefert. Von älteren Arbeiten ist zu erwähnen: Ferd. Piper, Mythologie der christl. Kunst, Weimar 1847, Th. I, S. 472—507 und Crosnier, Iconographie chrétienne, Paris 1848, S. 194—213.

[4] K. D. Hassler als Anhang zu C. Heideloff, die Kunst des Mittelalters in Schwaben, Stuttgart 1864. — J. v. Egle, Mittelalterliche Baudenkmale aus Schwaben, Stuttgart 1872. — N. Bauer im Stuttgarter «Christl. Kunstblatt» Jahrg. 1892, S. 75. — Vgl. auch meine Anm. 17.

scher Sprache abgekürzt wiedergegeben ist; die Reihenfolge der Büsten scheint jedoch im Laufe der Jahrhunderte in Unordnung geraten zu sein.

Da die Verehrung der Sibyllen darauf beruhte, dass sie dem Heidentum, ebenso wie die Propheten dem jüdischen Volke, das Erscheinen des Heilands vorausgesagt haben sollten, so musste es, wenn man beide Gruppen gleichzeitig darstellen wollte, in symmetrischer Beziehung mancherlei Schwierigkeiten bereiten, dass die Zahl der ersteren nur zehn, die der letzteren dagegen zwölf betrug. Zuweilen (z. B. in Loreto) beschränkte man sich deswegen darauf, auch nur zehn Propheten darzustellen. Andererseits bestand aber das denkbar innigste Verhältnis zwischen den Propheten und den Aposteln, deren Zahl doch wiederum zwölf war. Man nahm geradezu an, dass die Jünger aus den Propheten «hervorgewachsen» seien, und versuchte dies sogar in der Kunst dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass man die Apostel auf den Schultern der Propheten sitzend darstellte[5]. Verehrte man in den zwölf Aposteln die Vertreter des Christentums und in den zwölf Propheten die hervorragendsten Geister des jüdischen Volkes, so schien auch für die Sibyllen als Vertreterinnen des Heidentums die Zwölfzahl geboten, und diese wurde daher im Laufe des XV. Jahrhdts. die am meisten übliche.

So gar willkürlich war die Ziffer auch nicht, da schon Gervasius ausser den zehn von ihm genannten Sibyllen als elfte eine «Namenlose» angeführt hatte. Es lassen sich auch aus der Kunstgeschichte einige Beispiele anführen, bei denen man dieser Berechnung gefolgt ist. In der Kirche des Klosters Hirsau wurden unter Abt Johann III. (1524—56) elf Sibyllen gemalt, und das Musée de Cluny in Paris besitzt ein aus dem XV. Jahrhdt. stammendes französisches Manuscript (Nr. 788) mit der gleichen Zahl von Miniaturen.

Es waren aber ausserdem noch einige Weissagungen überliefert, deren Urheberinnen man nicht mit Namen zu nennen vermochte, so dass sich die Annahme einer zwölften Sibylle wohl rechtfertigen liess. Man behielt die von Gervasius aufgestellte Liste als Grundlage für die Zwölfzahl bei und fügte nur zwei neue Namen, Agrippa und Europaea, hinzu. Fast in allen Kunstwerken und Buchausgaben (abgesehen von den französischen, die ich nachher besonders behandeln werde) stimmen die Aussprüche von zehn Sibyllen mit einander überein, während bezüglich der beiden übrigen eine grosse Mannigfaltigkeit herrscht. Diese beiden zweifelhaften sind aber

---

[5] Beispielsweise auf dem aus dem XII. Jahrhdt. stammenden, aus rotem Sandstein gehauenen Taufstein in der Vorhalle des Merseburger Doms, vgl. J. G. Otto, die Schloss- und Domkirche zu Merseburg, Merseburg 1834, S. 5.

merkwürdigerweise nicht die neu hinzugekommenen, sondern die delphische und die erythräische Sibylle. Wir haben schon bei dem Ulmer Chorgestühl erfahren, dass die letztere doppelt dargestellt war, aber bereits bei Gervasius lässt sich die gänzliche Unsicherheit bezüglich ihrer Prophezeiung feststellen. Ebenso erging es der delphischen Sibylle; in einigen Werken (z. B. am Chorgestühl zu Memmingen) fehlt ihr Name völlig, und statt ihrer erscheint die «namenlose», von deren Weissagung es jedoch wiederum zwei von einander abweichende Ueberlieferungen giebt[6].

Aus der kurzen Fassung der einzelnen Prophezeiungen dürfen wir schliessen, dass die Sibyllenorakel in der uns beschäftigenden Form nicht als ein eigentlich litterarisches Werk gedacht waren, sondern dass es sich ursprünglich um den Entwurf für einen Gemäldecyklus handelte, der irgendwo gemalt werden sollte und bei dem die Prophezeiungen entweder als Unterschriften oder auf fliegenden Bändern innerhalb der Bilder selbst angebracht werden sollten. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung liefern uns die typographischen Ausgaben. Nicht nur, dass in den meisten derselben die Prophezeiungen auf Bandrollen angebracht sind, sondern es finden sich auch im Text ausführliche Angaben über die Kleidung der Sibyllen, aus denen die Bezugnahme auf ein Gemälde klar hervorgeht. Von der persischen Sibylle wird gesagt «ihr Kleid ist mit Gold verziert und sie trägt einen Schleier», von der lybischen «sie hat einen Rosenkranz auf ihrem Haupte», von der samischen «sie hat unter ihren Füssen ein Schwert und eine Hand auf der Brust», von der cumanischen «sie hat ein goldenes Kleid, sowie zwei Bücher und ihr Haupt ist unbedeckt», von der hellespontischen «sie war alt, trug ein bäurisches Purpurkleid und einen alten Schleier um den Hals», von der phrygischen «sie trug ein rotes Kleid und entblösste Arme, das lange Haar ist aufgelöst und sie erhebt einen Finger», von der europäischen «sie trägt ein rot-goldiges Kleid, hat frische Gesichtsfarbe und ihr Lockenhaar ist von einem durch-

---

[6] Es genügt, wenn ich hier diejenige Fassung mitteile, welche der hl. Augustin im 23. Kap. des 18. Buches seines berühmten Werkes «De civitate Dei» überliefert hat, da sie für die Entwicklung des Bilderkreises von grundlegender Bedeutung ist: Inserit enim Lactantius operi suo quaedam de Christo vaticinia Sibyllae, quamvis non exprimat cuius. «In manus iniquas infidelium postea veniet; dabunt autem Deo alapas manibus incestis et inpurato ore exspuent venenatos sputus; dabit vero ad verbera simpliciter sanctum dorsum. Et colaphos accipiens tacebit, ne quis agnoscat, quod verbum vel unde venit, ut inferis loquatur et corona spinea coronetur. Ad cibum autem fel et ad sitim acetum dederunt. . . . Templi vero velum scindetur; et medio die nox erit tenebrosa nimis in tribus horis. Et morte morietur tribus diebus somno suscepto; et tunc ab inferis regressus ad lucem veniet primus, resurrectionis principio revocatis ostenso».

sichtigen Schleier verhüllt», von der tiburtinischen «sie hat ein rotes Kleid, eine Bockshaut über demselben und freies Haar», von der erythräischen «sie ist ziemlich alt, hat ein Nonnenkleid, einen schwarzen Schleier und ein Schwert in der Hand», endlich von der Agrippa «ihr Kleid und Mantel sind rosa und sie hält die Hände im Schoss». Zwar stimmen diese Angaben nicht in allen gedruckten Ausgaben überein, doch enthält keine derselben bei mehr als zehn Sibyllen Nachrichten über ihr Aeusseres, woraus hervorzugehen scheint, dass das Urbild nur zehn Sibyllen umfasste.

Als Verfasser der ältesten gedruckten Ausgabe nennt sich der Dominikaner Philippus de Barberiis, nach seiner Heimat «Siculus» genannt. Nachdem er in einer Einleitung die Widersprüche in den Ansichten des hl. Hieronymus und des hl. Augustin bezüglich der Sibyllen erörtert hat, macht er nähere Angaben über das Alter, die Lebenszeit, die Heimat und die Kleidung derselben und citiert ihre Weissagungen, indem er ihnen gleichzeitig Sprüche der Propheten gegenüberstellt. Von seinem Büchlein erschienen fast gleichzeitig zwei etwas von einander abweichende Ausgaben. Die eine druckte Philipp de Lignamine am 1. Dezember 1481 zu Rom, die andere ist undatiert, trägt aber das Buchdruckerzeichen, dessen sich im nämlichen Jahre Sixtus Riessinger de Argentina, ebenfalls zu Rom, bediente[7]. Deutsche Uebersetzungen dieses Buches, deren erste Jakob Köbel in Oppenheim bald nach 1500 druckte, erschienen während des XVI. und XVII. Jahrhdts. in grosser Zahl[8].

Nun ist keineswegs gesagt, dass Philippus Siculus seinen Traktat erst um 1481 verfasst hat, vielmehr deuten die Unterschiede der beiden fast gleichzeitig gedruckten Ausgaben darauf hin, dass derselbe bereits vorher handschriftlich verbreitet gewesen war. Dieser Annahme steht um so weniger etwas entgegen, als Philippus schon seit 1462 Inquisitor im südlichsten Teile Italiens war, und man könnte daher im Zweifel sein, ob die in seinem Buche enthaltenen Angaben über die Kleidung der Sibyllen von ihm erfunden seien, um einem Maler Anhaltspunkte zu geben, oder ob er sie einem Buche oder einem Kunstwerk, das er vor

---

[7] P. Kristeller, Die italienischen Buchdrucker- und Verlegerzeichen, Strassburg 1893, S. 42, Nr. 115. Riessinger hatte sich bereits 1478 an seinem früheren Wohnort Neapel eines ähnlichen Zeichens bedient.

[8] Gust. Müller-Grote hat die gedruckten Ausgaben sehr ausführlich in einem Anhange zu seiner Schrift «die Malereien des Huldigungssaales im Rathause zu Goslar», Berlin 1892, behandelt. — Irreführend ist die Angabe bei Gotthelf Fischer, Beschreibung einiger typographischer Seltenheiten, Mainz 1800, S. 74, dass bei Köbel nur zehn Sibyllen dargestellt seien. Es handelt sich aber nur um einen Schreibfehler, da er alle zwölf richtig aufzählt.

Augen hatte, entlehnte. Da nun aber Philippus über die Kleidung der Erythraea nicht das Geringste erwähnt, diese jedoch trotzdem auf den Holzschnitten beider Ausgaben mit dem Schwert in der Hand dargestellt ist, so kann Philippus nicht der Erfinder sein, sondern es existierte bereits ein Bilderkreis, den beide Illustratoren kannten.

Eine Bestätigung, dass dieser Cyklus auch in anderen italienischen Städten bekannt war, erhalten wir aus der etwa gleichzeitig erschienenen, mehrfach copierten, florentinischen Kupferstichfolge, welche zwölf Sibyllen und ebenso viele Propheten darstellt[9]. Man schrieb sie früher dem Baccio Baldini zu, doch hat Lehrs erkannt, dass nur der kleinere Teil der Bilder rein italienisch und zwar vermutlich nach Entwürfen des Botticelli ausgeführt ist, während sich bei den übrigen Entlehnungen aus verschiedenen Kupferstichen des deutschen Meisters E. S. nachweisen lassen. Die Sibyllen sind nicht stehend dargestellt, sondern sie sitzen auf Wolkenschichten oder Thronsesseln und sind von einem zweifachen Text begleitet: einem kurzen lateinischen Ausspruch in Prosa und einem achtzeiligen italienischen Gedicht. Der erstere, der recht fehlerhaft ist, da der Stecher des Lateinischen nicht mächtig war, weicht im Wortlaut und zuweilen auch im Sinn beträchtlich von demjenigen des Philippus ab, während die italienischen Verse sich ziemlich eng an diesen anschliessen. Am wichtigsten für uns ist die erythräische Sibylle: sie hält gerade wie auf den Holzschnitten ein Schwert in der Hand, ihr Ausspruch ist dagegen völlig von dem verschieden, den Philippus mitteilt. Der Letztere legt ihr die Worte in den Mund: «In dem letzten Alter wird Gott erniedrigt und gedemütigt, und der Gottessohn wird mit der Menschheit vereinigt, und das Lämmlein wird liegen im Heu und wird aufgezogen durch die Sorge eines Mägdleins». Auf dem Spruchbande des Kupferstichs finden wir hingegen einen Ausspruch, welcher der in Anm. 6 mitgeteilten Prophezeiung der «Namenlosen» des Lactantius entlehnt ist: «Er wird des Totes sterben und wird während dreier Tage im Schlaf verweilen.»

Dass der von Philippus citierte Ausspruch unmöglich die Veranlassung gegeben haben kann, der Erythraea ein Schwert als Attribut beizulegen, bedarf keiner Erläuterung; aber auch die auf dem Kupferstich vorhandene Weissagung rechtfertigt es nicht. Wurde auch zuweilen der Martertod

---

[9] Adam Bartsch, Le Peintre-graveur. Leipzig, Bd. XIII, S. 92, Nr. 9—20 (ferner Nr. 21—32 und S. 172 Nr. 25—36). Sie sind abgebildet in der Publikation der Internat. Chalcograph. Gesellschaft für 1886. — M. Lehrs im Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. X, Berlin 1887, S. 99.

symbolisch durch ein Schwert veranschaulicht, so geschah dies doch nur, wenn der Tod durch das Schwert erfolgt war; als Hinweis auf den Kreuzestod Christi ist es jedenfalls nicht anwendbar. Die Lösung bringt uns der Bericht des Gervasius: nach seiner Angabe hatte die Erythraea von dem «Jüngsten Gericht» prophezeit, und das Schwert ist seit alters das Symbol der Gerichtsbarkeit, zumal der Gewalt über Leben und Tod[10]. In dem alten Bilderkreis, aus dem die italienischen Zeichner schöpften, muss mithin diese Sibylle mit dem Schwert in der Hand und einem auf das Jüngste Gericht Bezug habenden Ausspruch dargestellt gewesen sein.

Thatsächlich findet sich die Erythraea als Verkünderin des Jüngsten Gerichts in zwei deutschen Sibyllencyklen dargestellt, nämlich in den Schnitzereien an den Chorstühlen zu Ulm und Memmingen. Wir wissen bereits, dass an dem erstgenannten Orte die Erythraea zweimal abgebildet war. Die eine Büste hält in ihren Händen ein Band, auf dem die zweite, weiter unten abgedruckte Verszeile verzeichnet ist; über der anderen befindet sich eine grosse Tafel, auf welcher die gesamten 27 auf das Jüngste Gericht Bezug habenden Verse, die Flaccianus mitteilt, verzeichnet sind. An dem Chorgestühl zu Memmingen[11] lesen wir das Gedicht ebenfalls, nur hat man aus Raummangel die Verse in folgender Weise abgekürzt:

Judicii signum. tellus sudore madescet.
E celo rex adveniet per secla futurus
Scilicet in carne presens ut iudicet orbem &
Sic anime cum carne aderunt quas iudicat ipse &
Tunc erit metus. stridebunt dentibus omnes &

Ferner hat in der Schedelschen Chronik, obschon der Verfasser denselben farblosen Ausspruch wie Philippus citiert, der Illustrator (bekanntlich Wolgemut) die Erythraea mit dem Schwerte dargestellt, so dass also die ältere Tradition in Deutschland gerade so verbreitet gewesen sein muss wie in Italien. Die Erythraea war es mithin auch, auf die Thomas Celano,

---

[10] Vgl. Jakob Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer, 2. Ausg. Göttingen 1854, S. 167.

[11] Die Aussprüche von zehn Sibyllen des Memminger Chorgestühl stimmen mit den Angaben des Philippus und des Hartmann Schedel überein, nur dass sie mehrfach verkürzt sind. Die Delphica fehlt hingegen völlig und statt ihrer erscheint die «Namenlose» des Lactantius mit dem in Anm. 6 mitgeteilten Ausspruch, während die Erythraea das Jüngste Gericht prophezeit. Für die beiden letzteren sind also die Angaben des hl. Augustin im 23. Kap. des 18. Buches seines Werkes «De civitate Dei» massgebend gewesen. — Eine kurze Beschreibung des Memminger Gestühls befindet sich im «Kirchenschmuck» Bd. IX, Stuttgart 1861, Th. 1, S. 86, sehr ausführlich hat es H. Schiller im Allgäuer Geschichtsfreund, Bd. IV, Kempten 1893, beschrieben.

der seit 1221 Kustos der Franziskanerkonvente in Worms, Mainz, Köln und Speyer war, in seinem berühmten Gedichte hindeutete:

Dies irae, dies illa
Solvet saeclum in favilla,
Teste David cum Sibylla.

Sehr merkwürdig ist es unbedingt, dass der delphischen Sibylle, über deren Weissagung, wie bereits gesagt, die Autoren ebenfalls unsicher waren, die Künstler stets in vollster Uebereinstimmung ein Füllhorn in die Hand gaben. Diese Erscheinung ist um so auffälliger, weil die übrigen zehn Sibyllen nur mit Büchern oder Schriftrollen dargestellt zu werden pflegten, und wenn wirklich einmal die eine oder die andere mit einem Attribut versehen wurde, dies keinerlei Nachahmung fand. Das Füllhorn ist ein überaus seltenes Symbol, das fast nur dem Propheten Joel mit Bezug auf seine Weissagung von der Ausgiessung des hl. Geistes beigelegt zu werden pflegt. Der am meisten citierte Ausspruch der Delphica lautet: «*nascetur propheta absque matris coitu*», so dass ihr Symbol vielleicht aus den Worten «Maria ward schwanger von dem hl. Geist» (Matth. 1, 18; Luc. 1, 35) zu erklären wäre. Möglicherweise könnte aber auch eine Verwechslung mit der Cumana vorliegen, die man Amalthea nannte, und der man vielleicht mit Rücksicht auf die alte Sage, dass Zeus der Königstochter Amalthea ein Horn des Reichtums schenkte, ein solches als Attribut in die Hand gab.

Es wird genügen, wenn ich auf einige andere deutsche Sibyllendarstellungen kurz hinweise. In einem Missale, das Berthold Furtmeyr im Jahre 1481 mit vielen Miniaturen ausgemalt hat (München, Hof- und Staatsbibliothek, Cod. lat. 15708—12) befindet sich eine Verkündigung, welche unten und zu beiden Seiten von den zwölf Sibyllen umgeben ist[12].

---

[12] Diese Miniature liefert den untrüglichen Beweis, dass Philippus die Aussprüche der Sibyllen nicht selbst verfasst, sondern nur entlehnt hat, denn sie stammt aus demselben Jahre 1481 wie die gedruckten italienischen Ausgaben und doch sind die Citate einander wörtlich gleich. Nur zwei Aussprüche weichen ab: die Erythraea prophezeit nämlich «De excelso habitaculo &», die Hellespontica hingegen «Jhesus cristus nascetur de casta». Es besteht also die völligste Uebereinstimmung zwischen den Aussprüchen dieser Furtmeyrschen Miniature und denen des von uns reproducierten Holztafeldruckwerks, nur dass sich in letzterem bei verschiedenen Sibyllen noch Zusätze befinden, die auf die Passion Christi Bezug haben. Interessant ist die Unterschrift der Miniature «Quae cecinere deum de virgine matre futurum. Hic sunt bissenae non una aetate Sibillae. De illis originaliter scribunt poetae Homerus et Virgilius in Aeneydum, Isidorus VIII libro etymol. cap. VIII. Et Varro primus theologus quem allegat beatus Augustus XVIII libro de civitate dei cap. XXIII».

Aus derselben Zeit etwa stammt ein Skulpturencyklus von Sibyllen und Propheten auf den Konsolen des nördlichen Seitenschiffs der katholischen Pfarrkirche in Striegau[13]. In Goslar endlich wurden im ersten Jahrzehnt des XVI. Jahrhdts. die zwölf Sibyllen und zwar in stehender Stellung gemalt; ihre Weissagungen entsprechen völlig den von Philippus angegebenen[14].

Etwas ausführlicher muss ich eine Folge von Sibyllen und Patriarchen besprechen, die sich leider nur bruchstückweise erhalten hat, so dass es nicht ganz sicher ist, ob deren zehn oder zwölf dargestellt waren. Sie ist ebenfalls deutschen Ursprungs, und der Künstler, der sie geschaffen hat, war vielleicht im Elsass heimisch. Die Sibyllen sind, wie auf den besprochenen Chorgestühl-Schnitzereien, in Halbfiguren dargestellt, und halten keine Attribute, sondern höchstens ein Buch oder eine Pergamentrolle in den Händen. Diese Folge erschien zunächst in Holzschnitten und wurde dann von dem sogenannten «Bandrollenmeister» in Kupfer nachgestochen[15]. Von den Holzschnitten sowohl als von den Kupferstichen haben sich nur je drei Sibyllen erhalten, und da eine von ihnen in beiden vorkommt, so kennen wir insgesamt deren fünf. Ursprünglich waren wohl beide Arten von Text begleitet, doch hat sich nichts davon erhalten, als bei einem der Holzschnitte eine einzige Zeile, nämlich der Beginn der Prophezeiung der samischen Sibylle. Dennoch wird es vielleicht später, wenn noch weitere Cyklen bekannt werden sollten, nicht ohne Bedeutung sein, dass diese mit dem Wort «*agnus*» wie in Ulm beginnt und dass sich dort der Zusatz «*a samos insula*» befindet, den Philippus zwar ebenfalls hat, der sonst aber meist fehlt. Von dem Originaltext der Stiche besitzen wir gar nichts, jedoch ist einer von ihnen auf Papier geklebt, auf das eine etwa gleichzeitige Hand mit roter Tinte folgende Erläuterungen hinzugeschrieben hat. Oberhalb des Bildes lesen wir:

> Sibilla persica xxx annorum cuius mentionem
> facit nycanor. et videtur vaticinari de fu-
> turo salvatore gentium ut infra

und unterhalb desselben:

---

[13] M. Semrau in «Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift». Neue Folge Bd. II, S. 84.

[14] Müller-Grote (vgl. Anm. 8).

[15] Abb. der Holzschnitte bei W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure au XVe siècle, Berlin 1893, Bd. VI, Tf. 10. — Ueber die in Braunschweig befindlichen Stiche vgl. J. D. Passavant, Le Peintre-graveur, Leipzig 1860, Bd. II, S. 20 und M. Lehrs im Rep. f. Kunstw. Bd. XVI (1893), S. 37.

Ecce bestia conculcaberis. et gignetur
dominus in orbe tarrarum et gremium virginis
erit salus gentium et pedes eius in va-
litudine hominum
Ps. Non intellexerunt. in tenebris ambulant. 81.

Nicht nur der Wortlaut der Prophezeiung stimmt völlig mit demjenigen der ersten Tafel des von uns reproducierten Blockbuches überein (während bei Philippus noch am Schlusse die Worte «*invisible verbum palpabitur*» hinzugefügt sind), sondern auch der Psalmvers befindet sich auf der zweiten Tafel unten links, so dass der Schreiber entweder unseren Holztafeldruck oder eine ihm völlig gleichende Handschrift gekannt und benutzt hat. Da sich nun auf demselben Blatte noch eine zweite, mit schwarzer Tinte geschriebene Anmerkung mit der Jahreszahl 1461 befindet, folgerte man, dass die Stiche spätestens in diesem Jahre entstanden wären. Diese Annahme ist jedoch unzutreffend, weil sich die Anmerkung bereits auf dem Papier befand, als der Stich eingeklebt wurde, da der Rand desselben einen Buchstaben etwas bedeckt[16]. Das Entstehungsjahr der Stiche bleibt also fraglich, und ebenso zweifelhaft ist es, ob der ursprüngliche gestochene Text mit dem jetzt vorhandenen handschriftlichen gleichlautend war.

Eine wesentlich andere Gestalt und Tendenz haben die Sibyllen in unserem Blockbuch. Zu Zeiten des Gervasius beabsichtigte man anscheinend, sie in chronologischer Reihenfolge aufzuzählen, doch wurde man schwankend, seitdem die Zahl von zehn auf zwölf erhöht wurde. Thatsächlich kam es in den bisher besprochenen Ausgaben und Kunstwerken auch wenig auf die Reihenfolge der Seherinnen an, da die dort mitgeteilten Aussprüche sich fast nur auf das Erscheinen Christi, nicht aber auf dessen Leidensgeschichte bezogen. Eine Ausnahme bildet die «namenlose» Sibylle des Lactantius, auf die Gervasius ebenfalls hingewiesen hatte, und deren Weissagung ich in der Anmerkung 6 mitgeteilt habe. Die letztere ist es nun, die man in mehrere Teile zerlegte, die einzelnen Sätze verschiedenen Sibyllen zuschrieb und so ordnete, dass sie dem Lebensgange des Heilandes von seiner Geburt bis zu seiner Auferstehung entsprachen. Zum ersten Male, wenn auch noch in unvollkommener Form, zeigt sich diese Tendenz bei dem Ulmer Chorgestühl: nur drei von

[16] Da die Holzschnitte mithin noch älteren Datums als 1461 hätten sein müssen, nach meiner Ansicht aber frühestens gegen 1465 entstanden sind, hat Herr Museumsinspektor Dr. Ed. Flechsig in Braunschweig auf meine Bitte das Blatt einer eingehenden Prüfung unterzogen und dabei den angegebenen Sachverhalt festgestellt.

den zehn mitgeteilten Weissagungen beziehen sich auf das Erscheinen Christi, fünf betreffen das Leiden desselben und zwei das Jüngste Gericht[17].

Unser Blockbuch bildet eine Verschmelzung der alten Ueberlieferung mit der tendenziösen neuen Form. Die Aussprüche der ersten sieben Sibyllen beziehen sich auf die Jugendzeit des hl. Kindes und haben nur geringe Aenderungen erfahren, diejenigen der übrigen fünf sind durch Nachsätze, welche der Prophezeiung der «Namenlosen» entlehnt sind, für ihren Zweck umgestaltet worden. Die Reihenfolge wurde völlig umgeworfen. Die Bilder haben mit den florentinischen Stichen das gemeinsam, dass die Sibyllen in prachtvolle Gewänder gekleidet sind und sich in sitzender Stellung befinden, doch hat jede einzelne ein Symbol in der Hand, das sich auf das Leben oder Leiden des Heilandes bezieht. Die beiden bereits vorhandenen Attribute sind beibehalten worden: das Schwert der Erythraea ist aber auf den bethlehemitischen Kindermord bezogen und der Europaea in die Hand gegeben, während das Füllhorn der Delphica zu einem Saughorn (zur Ernährung des Christkindes) zusammengeschrumpft und der Cimmeria übergeben ist. Die übrigen Sibyllen halten die Wiege, die Geissel, die Dornenkrone, das Kreuz, die Siegesfahne u. s. w. Es ist dann ferner auf dem gegenüberstehenden Blatte die von der betreffenden Sibylle vorhergesagte Scene aus dem Leben des Gottessohnes dargestellt, sowie ferner ein Prophet und einer der Evangelisten, jeder mit einem fliegenden Band in der Hand, auf dem sich ein von ihm gethaner, auf dasselbe Ereignis Bezug habender Ausspruch befindet. Thatsächlich haben wir es hier mit einer typologischen Bearbeitung in der Art der Biblia Pauperum zu thun, und es giebt sogar eine Bilderhandschrift, die sich dem letzteren Werke auch in der äusseren Form nähert. In dem 1499 angefertigten Gebetbuch der Anna von Bretagne, welche nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Königs Karl VIII. von Frankreich, seinen Nachfolger Ludwig XII. heiratete, sehen wir in der Mitte eines Blattes den Stamm-

---

[17] Die Weissagungen haben in Ulm folgenden Wortlaut: Cimeria: Jam nova progenies celo dimittitur alto; Samia: Agnus coelestis humiliabitur Deus; Libica: Jugum nostrum intollerabile super collo positum tollet; Frigia: In manus infidelium veniet, dabunt autem alapas Domino manibus incestis et impurato ore exspuent venenatos sputus; Delphica: Dabit ad verbera dorsum suum et colaphos accipiens tacebit; Hellespontica: Felix ille dives ligno qui pendet ab alto; Cumana: Templi velum scindetur et medio die nox erit tenebrosa nimis; Tiburtina: Suspendent eum in ligno, et nihil valebit eis, quia tertia die resurget et ostendet se discipulis et videbitur illis, ascendet in celum et regni eius non erit finis. Die beiden Aussprüche der Erythraea sind schon S. 9 erwähnt. — Ziemlich ähnlich lauteten auch die Weissagungen auf den Sibyllenbildern in Avignon, die Simon von Châlons im XVI. Jahrhdt. gemalt hat.

baum Jesse dargestellt. Links davon befindet sich die persische, rechts die lybische Sibylle; unterhalb der beiden lesen wir dieselben Aussprüche, wenn auch etwas abgekürzt, die in unserem Holztafeldruckwerk citiert sind[18].

Wenn mit Rücksicht auf das Ulmer Chorgestühl es auch zweifelhaft bleibt, wo die Idee zuerst entstanden ist, so hat die typologische Form des Sibyllenkreises zweifellos ihre grösste Verbreitung in Frankreich gefunden. Dort sind die Sibyllen in dieser oder ähnlicher Form zu zahllosen Malen in Sculpturen, Wand- und Glasgemälden, sowie in Miniaturen und Druckwerken dargestellt worden, wie sich dies am besten aus der schon erwähnten «Iconographie des Sibylles» des X. Barbier de Montault ergiebt. Es sei hier nur kurz auf das Messbuch (Bibl. Nationale Ms. 547) des Königs von Sicilien, René d'Anjou († 1480)[19], auf das Horarium des Sire Louis de Laval († 1489)[20], auf die Prachthandschrift Cod. icon. 414 im Besitze der Hof- und Staatsbibliothek in München und auf das Gebetbuch der Anna von Frankreich, der Tochter Ludwigs XI. (Bibl. Nat. Ms. 920)[21] hingewiesen. Ebenso kann man kaum eines der gedruckten Livres d'heures aufschlagen, ohne nicht auf den Randleisten derselben Sibyllendarstellungen zu finden, die teils ohne Erläuterung, teils mit einem lateinischen, unserem Blockbuch ähnelnden Text, teils mit vierzeiligen Gedichten in französischer Sprache versehen sind[22]. Selbst ein typographisches Werk, das ohne Druckort und Jahreszahl, aber angeblich bei Guillaume Goddart in Paris erschienen ist und den Titel «Les dictz des douze Sibiles» führt, zeigt die Sibyllen mit den nämlichen Attributen wie in unserem Blockbuch, während der Text aus zehnzeiligen französischen Versen besteht[23].

Man kann sogar beobachten, wie der typologische Gedanke in Frankreich allmählich eine noch präcisere Form annimmt. In unserem Blockbuch zerfällt die Prophezeiung der phrygischen Sibylle (der letzten) in zwei Teile: der erste Absatz spricht von der Geburt des Kindes in Bethlehem, der zweite von der Kreuzigung, dem Tode und der Auferstehung. In den «Grandes Heures» des Anton Verard ist der erste Satz, der zu dem Bilde

---

18 Abb. bei du Sommerard, Les arts au moyen-âge, Album série VI, Tf. 25.

19 Abb. in Lacroix et Seré. Le Moyen-âge et la Renaissance. Paris 1848—51, Bd. II, Tf. 27.

20 Aug. Molinier, Les manuscrits et les miniatures, Paris 1892, S. 280.

21 M. Didron et P. Durand, Manuel d'iconographie chrétienne grecque et latine, Paris 1845, S. 150.

22 Vgl. z. B. die Abb. aus den von Simon Vostre gedruckten Gebetbüchern bei P. Lacroix, Ed. Fournier et F. Seré, Histoire de l'imprimerie. Paris 1852, S. 104 und (A. W. Pollard). Facsimiles from early printed books in the British Museum, London 1897, Tf. 20.

23 Ein Fragment dieser Ausgabe beschreibt G. Fischer a. a. O. S. 81.

keine direkten Beziehungen hat, einfach fortgelassen und die Prophezeiung lautet kurz und bestimmt: «*Suspendunt illum in ligno et occidunt et nichil eis valebit quia tercia die resurget*»[24].

Ausser diesen zwölf Sibyllen gab es noch eine dreizehnte, die anfänglich zwar von den übrigen getrennt wurde[25], aber doch später neben ihnen ihren Platz fand. Ihre Gestalt, oder vielmehr ihre angebliche Prophezeiung, ist noch sagenhafter als die einer der anderen Seherinnen, trotzdem fand ihre Legende fast noch mehr Anklang als die übrigen. Es gab eine in vielen Handschriften und Drucken[26] verbreitete «Sage von dem heiligen Kreuz», in welcher erzählt wurde, dass die Königin von Saba, als sie zum Besuch des Königs Salomon kam (III Könige 10, 1—13), eine Bohle über einen Bach gelegt fand und prophezeite, dass aus diesem Holz das Kreuz gezimmert werden würde, an dem der Heiland seinen Tod fände. Obschon dieses Ereignis nur eine einzelne Scene in der Kreuzessage bildete, nannte man die letztere in Deutschland kurzweg «Sibilla Weissagung». Diese aussergewöhnliche Verehrung der Königin von Saba lässt sich wohl darauf zurückführen, dass auch an zwei Stellen des Neuen Testaments (Matth. 12, 42 und Luc. 11, 31) ihrer gedacht wird. Um sie von den übrigen Sibyllen zu unterscheiden, legte man ihr den Namen Nichaula bei.

Während Schedel vierzehn Sibyllen herausrechnete[27], findet man in anderen Kunstwerken die Zahl auf acht beschränkt[28], was vielleicht auf die litterarischen Studien der Humanisten, denen nur acht sibyllinische Bücher bekannt waren, zurückzuführen ist. Wenn daneben noch andere

---

[24] Abb. bei H. Bouchot, Le livre, Paris s. d. S. 91.

[25] Auch am Ulmer Chorgestühl ist sie dargestellt, aber zwischen den Frauen des Alten Testaments. — Ob von ihr, der Tiburtina oder der Erythraea der Vorname «Sibylla» abgeleitet ist, den u. A. die Gemahlin des in der Schlacht bei Mühlberg gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich I. von Sachsen trug (Sibylla von Kleve), bedarf noch der Aufklärung.

[26] F. Vogt zählt in den «Beiträgen zur Gesch. d. deutschen Sprache und Litteratur herausg. von H. Paul und W. Braune», Bd. IV, Halle 1877 S. 48, fünfzehn Handschriften auf, die alle aus dem XV. Jahrhdt. stammen, sowie mehrere Drucke. Vgl. auch O. Schade, Deutsche Gedichte vom Niederrhein, S. 291, Hain 14722, Schreiber Manuel, Bd. IV, S. 360, G. Grupp im Centralbl. f. Bibliotheksw. Bd. IX (1892) S. 484, Nr. 43 und 61.

[27] Schedels Angaben sind recht wirr, denn auf Blatt 35 nennt er nur die zehn Sibyllen, die Gervasius angiebt. Dann zählt er aber auf Bll. 35, 46, 56, 64, 69, 78 und 93 insgesamt vierzehn auf, da er sowohl die «Namenlose» als auch die Königin von Saba ihnen zurechnet.

[28] Diese Zahl findet sich in Auxerre, Amiens, Pavia u. s. w. und auch in einem 1521 gedruckten französischen Werke, aus dem die «Curiositäten» Bd. VII, Weimar 1818, S. 238 wohl Reproduktionen der Bilder, aber keine genaueren bibliographischen Angaben bringen.

Zahlen vorkommen, so ist (sofern die ursprüngliche Zahl nicht etwa im Laufe der Zeit sich durch Verluste verringert hat) Raummangel vermutlich die hauptsächlichste Veranlassung dazu gewesen. Man hielt — wie dies wohl bei den berühmten fünf Sibyllen Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle und den vier von Raffael in Santa Maria della Pace[29] der Fall war — es für genügend, die Sibyllen, deren Zahl nun doch einmal unbestimmt war, durch einige wenige Vertreterinnen zu repräsentieren. Andererseits dürfte manche Statue, in der man eine Sibylle zu sehen vermeint, eine ganz andere Gestalt darstellen sollen[30]. Handelt es sich um zwei weibliche Figuren, so könnten Kirche und Synagoge in Frage kommen, bei vier die Temperamente oder die Jahreszeiten, bei fünf die Sinne, bei sieben die Tugenden, die Todsünden, die freien Künste und die Planeten; bei neun die Musen und die Vertreterinnen des Christentums, Judentums und Heidentums, bei zehn die klugen und thörichten Jungfrauen, bei zwölf die Monate oder die Repräsentantinnen des Alten Testaments. Seit dem Anfange des XVI. Jahrhdts. wurden alle diese Gruppen häufig dargestellt, und da deren Attribute zuweilen mit denen der Sibyllen übereinstimmen, so sind Verwechslungen leicht möglich, zumal wenn die Folgen nicht mehr vollständig erhalten sind. Nichtsdestoweniger wird es aber auch manchen Sibyllencyklus aus älterer Zeit geben, der bisher nicht als solcher erkannt ist, und es bleibt mithin die Hoffnung, die jetzt noch dunkelen Punkte in der Entwicklung dieses Bilderkreises allmählich aufklären zu können.

Hat auch die, unserem Holztafeldruckwerk eigene Form des Sibyllencyklus ihre grösste Verbreitung in Frankreich gefunden, so ist es darum noch nicht unbedingt nötig, dass dort auch unser Blockbuch entstanden sein muss. Vielmehr könnte, so gut wie sich in Ulm Spuren eines ähnlichen Gedankenganges nachweisen lassen, auch die dem Holztafeldruck zu Grunde liegende Zeichnung nicht-französischen Ursprungs sein, obschon

[29] Abbildungen beider Werke bei Wilh. Lübke, Gesch. der italienischen Malerei, Stuttgart o. J., Bd. II, S. 99 und 307. — Hierbei sei auch an die italienischen Clairobscurs erinnert, die Bartsch a. a. O. Bd. XII, Teil 5 beschreibt.

[30] Es ist recht fraglich, ob die treffliche, vermutlich aus dem XIII. Jahrhdt. stammende Statue im Dom zu Bamberg (abg. bei W. Bode Gesch. d. deutsch. Plastik, Berlin 1887, S. 66) und die beiden angeblich aus dem Jahre 1345 stammenden weiblichen Gestalten auf den Säulenknäufen der »Anschreibethür« der St. Lorenzkirche in Nürnberg (abg. bei R. von Retberg, Nürnbergs Kunstleben, Stuttgart 1854, S 24) u. s. w. wirklich Sibyllen darstellen.

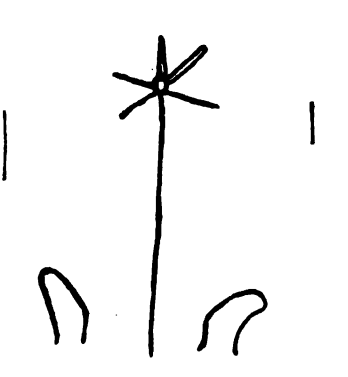


Die persische Sibylle (aus der Münchener Handschrift Cod. icon. 414).

es zwei ihm sehr ähnliche Bilderhandschriften giebt, die sicherlich in Frankreich entstanden sind.

Ein flüchtiger Vergleich der von uns reproducierten Seite aus der Münchener Pergamenthandschrift Cod. icon. 414 mit dem zweiten Blatt unseres Blockbuches genügt, um die enge Verwandtschaft beider festzustellen, doch muss erwähnt werden, dass bei anderen Seiten die Unterschiede wesentlich grösser sind. Ein ähnliches Verwandtschaftsverhältnis besteht zwischen der Münchener Handschrift und dem schon erwähnten Gebetbuch der Anna von Frankreich. Diese beiden Prachthandschriften als «burgundische» Arbeit zu bezeichnen[31], erscheint unzulässig, denn es gab in Paris so viele hervorragende Miniaturmaler, dass die Tochter des Königs von Frankreich nicht nötig hatte, ein für den eigenen Gebrauch bestimmtes Buch im Auslande zu bestellen. Aber Anna war erst 1462 geboren und sie hat das in Rede stehende Gebetbuch vermutlich während der Jahre 1483—91 in Auftrag gegeben, in denen sie wegen der Minderjährigkeit ihres Bruders Carl VIII. die Regentschaft in Frankreich führte. Wir dürfen daher auch die Münchener Handschrift nicht für älter halten, während, wie ich gleich ausführen werde, das Blockbuch kaum später als 1470 erschienen sein kann.

Das einzige uns erhaltene Exemplar desselben ist leider nicht mehr ganz in seinem ursprünglichen Zustande erhalten, sondern die einzelnen Blätter sind auseinandergeschnitten, auf leere Papierbogen geklebt und mit einem Exemplar des 1517 von Th. Anshelm in Hagenau gedruckten «Rationarium Evangelistarum» zusammengebunden. Infolge dieses Aufklebens ist auch das Wasserzeichen des Papiers nicht mehr genau zu ermitteln, doch lässt sich auf einem der Blätter noch der nebenstehend abgebildete obere Teil eines Ochsenkopfs erkennen.



Das Werk umfasst insgesamt 24 Seiten, von denen je zwei zusammengehören und gemeinsam auf denselben Holzstock geschnitten waren. Dies ergiebt sich daraus, dass für zwei Seiten immer nur eine Signatur (*A—M*) vorhanden ist und dass diese sich bald auf der linken, bald auf der rechten Seite befindet. Höchst wahrscheinlich waren die zusammengehörenden Bilder so eng aneinander gerückt (in mehreren damaligen Holztafeldruckwerken hat der mittlere Falz keine grössere Breite als 5 Millimeter), dass das Einbinden kaum möglich war und sich daraus wohl auch das Aus-

[31] H. Schiller, a. a. O. S. 83.

einanderschneiden erklärt. Der Druck erfolgte nicht auf der Presse, sondern mit Hilfe des sogenannten Reibers, und die schwarze Druckfarbe fällt etwas ins Graue. Die Rückseiten des Papiers sind wie in allen derartigen Drucken leer geblieben und auf der letzten befinden sich schriftliche Ausführungen von der Hand des St. Galler Mönchs, Pater Gallus Kemly, der auch den xylographischen Text an mehreren Stellen verbessert hat. Da dieser um 1477 gestorben ist, so ist hierdurch die Altersgrenze des Buches nach der einen Seite hin festgestellt.

Auf der unteren Hälfte der 14. Tafel ist an dem Knauf der Säule ein Schild mit einem Zeichen befestigt, das entweder die Hausmarke des Zeichners oder diejenige des Xylographen darstellt. Dasselbe Zeichen befindet sich auch in einem anderen Holztafeldruckwerk, nämlich dem Kalender des Johannes von Gmünd (eigentlich Johannes Nyder, gebürtig aus Schwäbisch Gmünd)[32].

Beide Blockbücher haben entschieden den sogenannten niederländischen Typus, d. h. sie sind mit den xylographischen Ausgaben der 40blättrigen Biblia Pauperum, des Canticum Canticorum und des Speculum humanae salvationis eng verwandt, und zwar nicht nur inbezug auf die Bilder, sondern auch betreffs der Form der Buchstaben. Die beiden Astronomenbüsten des Kalenders zeigen die überraschendste Aehnlichkeit mit den Prophetenfiguren der Armenbibel, und ebenso sind die terrassenförmigen Gebirgsformationen, die Gestalt der Gebäude (namentlich die Kuppelform einiger Türme) und die oberhalb des Bodens ansetzenden dreiarmigen Wurzeln einzelner Bäume unseres Werkes auch der Biblia Pauperum eigen. Die fetten, grossblättrigen, aus dem Boden hervorspriessenden Pflanzen, die man mehrfach in dem Sibyllenbuch beobachten kann, erinnern dagegen an das Canticum Canticorum, während die zur Schraffierung verwendeten langen, dicken Striche ihresgleichen im Speculum humanae salvationis haben.

Aus allen diesen Gründen müssen wir die Oracula Sibyllina der genannten Blockbuchgruppe zuzählen, und da sie in technischer Beziehung dem Speculum am nächsten stehen, auch annehmen, dass sie mit diesem etwa gleichzeitig entstanden sind. Da andererseits aber das Sibyllenwerk sich insofern an die Armenbibel und das Hohelied anschliesst, als es wie diese, in einzelnen Blättern mit überaus schmalem Steg zwischen den zusammengehörenden Seiten gedruckt ist, während die Holzstöcke des Heilsspiegels von vornherein für den Druck in Lagen von sieben bis acht Blättern hergerichtet wurden, so dürfen wir folgern, dass es zwar später

---

32 Schreiber, Manuel, Bd. VIII, Tf. 118. Das Zeichen befindet sich mitten oben.

als die beiden erstgenannten Werke erschien, aber früher als das letztere. Da nun das Speculum spätestens 1471, aber vielleicht schon ein oder zwei Jahre früher gedruckt worden ist, so können die Oracula Sibyllina nicht später als 1468—70 entstanden sein.

Jetzt kommt aber ein sehr gewichtiger Umstand in Betracht, der alle diese Ausführungen über den Haufen zu werfen scheint. Auf der zum Kalender des Johannes von Gmünd gehörenden Aderlasstafel sind nämlich die Einwirkungen der einzelnen Zeichen des Tierkreises nicht nur in lateinischer Sprache, sondern auch in deutscher Uebersetzung angegeben. Wir lesen dort «*Bonum — guot, Indifferenz — mittel, Malum — boes*», so dass der Kalender unbedingt in Deutschland in Holz geschnitten sein muss, und zwar im südwestlichen Teil, denn in Bayern schrieb man nicht *boes* sondern *pos* und etwas weiter den Rhein hinab nicht *guot*, sondern *gut*. Da nun infolge des gleichen Künstlerzeichens die Sibyllenweissagungen von dem Kalender untrennbar sind, so muss auch unser Blockbuch dort entstanden sein, und dazu stimmt es sehr gut, dass das einzige erhaltene Exemplar desselben sich seit spätestens 1477 in St Gallen befindet.

Ist somit an dem deutschen Ursprung der vorliegenden Ausgabe nicht zu zweifeln, so sind trotzdem die vorhergehenden Ausführungen keineswegs entkräftet, sondern wir haben es mit einem deutschen Nachschnitt nach einem verlorenen fremdländischen Original zu thun, gerade so wie sich unter den xylographischen Ausgaben der Biblia Pauperum mehrere befinden, die zweifellos in Deutschland entstanden sind. Um uns davon zu überzeugen, dass die vorliegende Ausgabe eine Copie sein muss, brauchen wir nur die Sibylle auf Tf. 9 mit derjenigen auf Tf. 23 zu vergleichen. Während die erstere den besten Holzschnitten der erwähnten Blockbuchgruppe gleichsteht, ist die andere eine überaus schwache Arbeit, bei welcher die Rückwand des Baldachins völlig missverstanden ist, die rechts befindliche Säule in der Luft schwebt und der landschaftliche Hintergrund einfach fortgelassen ist. Ueberhaupt sind die ersten acht Sibyllen, wenn auch nicht ganz gleichwertig, als leidliche Arbeiten zu bezeichnen, während von den letzten vier eine immer flüchtiger und sorgloser als die andere ausgeführt ist. Derartige Copien sind an sich sehr schwer zu datieren, doch können wir im vorliegenden Falle auf Grund unserer Ergebnisse mit fast völliger Sicherheit feststellen, dass sie zwischen 1470—75 erschienen ist.

Da die Oracula Sibyllina nicht nur durch ihren Bilderschmuck, sondern auch durch ihren typologischen Charakter mit der Armenbibel und dem Heilsspiegel nahe verwandt sind, dürfen wir annehmen, dass die xylographischen Erstlingsausgaben dieser drei Werke von Künstlern derselben Schule illustriert wurden und dass ihre Veröffentlichung von der-

selben Ordensgemeinschaft angeregt worden ist. Vielleicht waren es Dominikaner, doch werden wir weitere Untersuchungen so lange aussetzen müssen, bis wir zu festeren Grundlagen über den Ursprungsort gelangt sind. Ich kann nur wiederholen, was ich bereits kürzlich an anderer Stelle gesagt habe [33], dass zwar viele Gründe für Frankreich zu sprechen scheinen, dass aber eine noch grössere Wahrscheinlichkeit auf die Umgebung von Lüttich deutet. Unter diesen Umständen ist es wohl angebracht, darauf hinzuweisen, dass sich in der Kirche zum hl. Kreuz in Lüttich ein grosses Glasfenster mit Sibyllendarstellungen befunden hat, das im Jahre 1581 bei einem Sturm zu Grunde ging: *«Fut emportée à Sainte-Croix la grande verrière où estoient les sibylles»*. Vielleicht vermag die Lokalforschung die Entstehungszeit dieser Scheibe aufzuklären. Jedenfalls ist es merkwürdig, dass wir zwar von vielen Bildern der Sibylle mit dem Kaiser Augustus Kenntnis haben, deren Ausführung den hervorragendsten Meistern der flämisch-niederländischen Schule zugeschrieben wird, dass aber bisher aus jener Gegend keine andere Darstellung der gesamten Sibyllen als die ehemalige lütticher bekannt geworden ist.

Wie schon gesagt, gehören in unserem Blockbuch immer zwei Seiten zusammen. Die linke zeigt uns die Sibylle mit einem auf ihre Prophezeiung Bezug habenden Symbol in der Hand; eine kurze Beschreibung ihrer Person, ihres Alters und der Zeit ihres Wirkens befindet sich über ihr oder auf einem fliegenden Band an ihrer Seite; der Wortlaut ihrer Prophezeiung befindet sich unter dem Bilde. Die rechte Seite zerfällt in zwei Hälften, deren obere das verkündete Ereignis aus dem Leben Christi darstellt, während unten ein Prophet und ein Evangelist mit ebenfalls sich darauf beziehenden Schriftrollen abgebildet sind. Der Verfasser hat nicht versucht, die volle Reihe der zwölf Propheten darzustellen, wie dies in Italien und Deutschland mit mancherlei Abweichungen geschah, sondern er hat nur jene Propheten herangezogen, deren Aussprüche ihm zu dem dargestellten Ereignis passend erschienen; ebenso hat er auf die sonst zuweilen zu den Propheten in Beziehung gebrachten zwölf Apostel völlig verzichtet und nur die vier Evangelisten zum Wort kommen lassen.

Bei der nun folgenden Erläuterung der einzelnen Tafeln habe ich mich möglichst wortgetreu an die Uebersetzung des alten deutschen Volksbuches gehalten, obschon diese keineswegs einwandsfrei ist. Auch die Bibelstellen habe ich, der Uebereinstimmung wegen, nach damaliger Wortfassung mitgeteilt. Die wichtigsten Abweichungen zwischen dem

---

[33] Paul Heitz und W. L. Schreiber, Die Biblia Pauperum in 50 Darstellungen. Strassburg 1903, S. 35.

Blockbuch und dem deutschen Volksbuch ergeben sich aus den Anmerkungen.

A. Die persische Sibylle.

1. Sie zertritt mit ihrem Fuss die Schlange und trägt eine Laterne, die das «Licht der Welt» versinnbildlicht. Sie soll dreissig Jahre alt gewesen sein und weissagte: «Nimm wahr, du wildes unvernünftiges Tier, du wirst unter die Füsse getreten, und der Herr wird geboren in dem Umkreis der Erde, und der Leib und Schoss einer Jungfrau wird sein das Heil der Völker. Und seine Füsse werden sein in der Krankheit der Menschen.»

2. Sibylle und Octavian. Die Seherin zeigt dem Kaiser die am Himmel erscheinende Jungfrau; dabei der Spruch «Ehe Abraham war, bin ich» Joh. 8, 58. — David mit dem Wort «Sie verstanden nicht, sie gehen in der Finsternis» Psalm 81, 5 und Johannes mit dem Ausspruch «Das Licht leuchtet in den Finsternissen» Joh. 1, 5.

B. Die lybische Sibylle.

3. Sie hält die Fackel, durch welche die Welt erleuchtet wird, in der Hand und soll vierundzwanzig Jahre alt gewesen sein. Ihre Prophezeiung lautet: «Nehmet wahr, es wird kommen der Tag[34] und der Herr wird erleuchten die Dicke der Finsternis, und der Kopf der jüdischen Sammlung wird zertrennt und die Lefzen der Menschen werden aufhören. Sie werden sehen den König der Lebendigen [und eine Jungfrau wird ihn im Schoss halten als Beherrscherin der Völker] und er wird herrschen und regieren in Barmherzigkeit und der Leib seiner Mutter wird sein eine Wagschale aller Menschen»[35].

4. Augustus betet die strahlenumhüllte Jungfrau an, bei der sich der Vers befindet «Ich bin ein Licht der Welt» Joh. 8, 12. — Jesaias hält die Schriftrolle «Jerusalem, dein Licht ist gekommen» Jes. 60, 1, und Johannes «Ein wahres Licht war es, das da erleuchtet einen jeglichen Menschen» Joh. 1, 9.

C. Die erythräische Sibylle.

5. Sie hält einen Verlobungsring in der rechten und eine weisse Rose als Symbol der Verkündigung in der linken Hand. Sie soll in Babylon geboren sein und führt den Namen Eruphila; die Angabe ihres Alters ist

---

[34] Unser Blockbuch hat «deus» statt «dies».
[35] Die eingeklammerte Stelle fehlt in den deutschen Ausgaben.

aus Versehen fortgeblieben. Sie verkündet: «Von der hohen Wohnung des Himmels hat Gott weit seine Demütigen herabgesehen, und ein Sohn wird geboren in den letzten Tagen von einer jüdischen Jungfrau in dem Wiegelein des Erdreichs».[36]

6. Die Verkündigung. Der Engel hält das Band «Gegrüssest seist du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir» Luc. 1, 28; über der Jungfrau schwebt das Wort «Siehe die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort» Luc. 1, 38. — Die beiden Spruchbänder sind mit einander vertauscht. Jesaias hält den Vers «Siehe, du empfängst und gebierst einen Sohn und du rufest seinen Namen Jhesus» Luc. 1, 31; Lucas hingegen «Nimm wahr, eine Jungfrau wird empfangen und gebären einen Sohn, den wird sie nennen Immanuel» Jes. 7, 14.

D. Die cumanische Sibylle.

7. Sie hält einen eiförmigen Gegenstand[37] in der Hand, soll zur Zeit des Tarquinius Priscus in Italien gelebt haben und achtzehn Jahre alt gewesen sein. Ihre Prophezeiung lautet: «Jetzt kommt das besungene Zeitalter. Eine grosse Neuordnung der Welt wird anheben. Jetzt kommt wieder die Jungfrau, auch kommt wieder das Reich Saturns und ein neues Geschlecht wird vom hohen Himmel herabgelassen. [Und ob etwa Spuren unseres Frevels bleiben, so werden sie, unter deiner Führung getilgt, die Länder von dem ewigen Schrecken befreien]. Du aber sei hold dem Kinde, das da geboren und durch welches erstlich das eiserne Alter aufhören wird, und ein goldenes Volk ersteht in der ganzen Welt.»[38]

8. Die Geburt. Engel singen in den Lüften «Gelobt sei Gott in der Höhe» Luc. 2, 14, während bei dem Neugeborenen sich das Spruchband befindet «Ich bin eingegangen mit meiner Unschuldigkeit» Ps. 25, 11. — Links unten steht Jesaias mit dem Schriftwort «Ein kleines Kind ist

---

[36] Diese Prophezeiung wird im Volksbuch der Hellespontica zugeschrieben, deren Platz dort an siebenter Stelle ist, während die Erythraea den letzten einnimmt.

[37] Durch irgend einen Zufall muss das Attribut in dem Urbilde unkenntlich geworden sein, denn während in den zu dieser Gruppe gehörenden Kunstwerken bei allen übrigen Sibyllen die Symbole übereinstimmen, unterliegt dasjenige der Cumana den grössten Schwankungen. Mitunter hält sie eine Krippe, ein anderes Mal ein Wickelkind, ein drittes Mal ein Brod, ein viertes Mal ein Essnapf, ein fünftes Mal ein Kästchen.

[38] Diese Stelle ist aus Vergil, Bucolica IV 4—14, jedoch mit einer Umstellung der Verszeilen citiert. Der eingeklammerte Satz fehlt im Volksbuche. Im Schlusssatz ist «fave» vergessen.

uns geboren und ein Sohn ist uns gegeben» Jes. 9, 6; rechts Lucas mit dem Ausspruch «Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn» Luc. 2, 6.

E. Die samische Sibylle.

9. Sie trägt eine Wiege und soll vierundzwanzig Jahre alt gewesen sein.[39] Ihre Vorhersage lautet: «Nemet wahr, es wird kommen der Reiche und wird geboren von einer Armen, und die wilden unvernünftigen Tiere des Erdkreises werden ihn anbeten. Sie werden schreien und sprechen: ihr sollt ihn loben in den Vorhöfen der Himmel.»

10. Die Krippe. Die Jungfrau legt das Kind in die Krippe, bei der Ochs und Esel ruhen, während zwei Hirten herbeieilen. Das Schriftband enthält die Worte: «Ich bin arm und leidend» Ps. 68, 30. — Jesaias, der sich unten links befindet, verkündet «Der Esel erkennt die Krippe seines Herrn» Jes. 1, 3, hingegen Lucas «Und legt ihn in die Krippe» Luc. 2, 7.

F. Die cimmerische Sibylle.

11. Sie hält ein Trinkhorn mit Saugpfropfen, soll aus Italien stammen und achtzehn Jahre alt sein, und weissagt folgendes: «Ein [tugendhaftes und zierliches] Töchterlein wird aufgehen in dem ersten Angesicht der Jungfrau. Sie ist hübsch im Angesicht und hat ein langes Haar. Sie wird sitzen auf einem breiten Stuhl und ihr Kind ernähren und giebt ihm Milch zu trinken [den ein gewisses Volk Jesum nennt.]».[40]

12. Die hl. Familie. Die Jungfrau giebt unter dem Stalldach dem Kinde zu trinken, dabei die Worte «Ich mischte meinen Trank mit Weinen» Ps. 101, 10. — Unten links zeigt Jesaias auf das Wort «Er isset Butter und Milch (Honig)» Jes. 7, 15, rechts Lucas auf die Stelle «Selig ist die Brust, die du gesogen» Luc. 11, 27.

G. Die europäische Sibylle.

13. Sie soll die schönste von allen und fünfzehn Jahre alt gewesen sein und trägt ein Schwert als Hinweis auf den bethlehemitischen Kindermord.[41] Ihre Prophezeiung lautet: «Der wird kommen und gehen über die Bühel und über die verborgenen Wasser des hohen Berges Olymp. Er wird regieren in Armut und wird herrschen in Schweigen und wird ausgehen von dem Leib der Jungfrau.»

---

[39] Sie steht im deutschen Volksbuch an fünfter Stelle.
[40] Sie ist die vierte im Volksbuch, wo die eingeklammerten Worte fehlen.
[41] Im Volksbuch ist sie die neunte.

14. Die Flucht nach Egypten. Joseph führt den Esel, auf dem die Jungfrau mit dem Kinde sitzt; dabei befindet sich das fliegende Band «Nimm wahr, fliehend habe ich mich entfernt». Ps. 54, 8. — Der Prophet Hoseas, unten links, deutet auf die Stelle «Aus Egypten habe ich berufen meinen Sohn». Hos. 11, 1; rechts ist Matthäus «Nimm das Kind und flieh in Egypten». Matth. 2, 13.

H. Die tiburtinische Sibylle.

15. Sie hat als Symbol eine Hand (Backenstreiche), wird auch Asbulnea genannt und soll zwanzig Jahre alt gewesen sein. Sie weissagt: «Gott wird geisseln die Mächtigen des Erdreichs. Von dem hohen Berge Olymp wird kommen der hohe Gott und sein Rat wird gestärkt in dem Himmel. Und eine Jungfrau wird verkündet in den Thälern der Verlassenen. [Nachdem wird er kommen in die Hände der Ungerechten und sie geben Gott Backenstreiche mit ihren Händen]. Und er wird schweigen, dieweil er die Schläge empfängt, damit Keiner erkenne, wie und von wo das Wort komme»[42].

16. Verspottnng Christi. Drei Leute schlagen auf den Heiland mit ihren Händen ein; dabei ist die Schriftrolle «Ich kehrte nicht mein Antlitz von den Speienden ab». Jes. 50, 6. — König David hält ein Band mit den Worten «Du hast ihn begossen mit Schande» Ps. 88, 46 und Marcus ein solches mit der Stelle «Die Diener schlugen ihn mit Backenschlägen» Marc. 14, 65.

I. Die Sibylle Agrippa.

17. Sie soll dreissig Jahre alt sein, hält eine Geissel und prophezeit: «Das unsichtbare Wort wird berührt und wird keimen wie eine Wurzel; es wird ausgedörrt wie das Blatt an dem Baum und seine Zierlichkeit wird nicht erkennbar sein. Und Gott wird weinen, der doch die ewige Freude ist, und wird getreten von den Menschen [wie ein Verbrecher]»[43].

18. Christi Geisselung. Der an die Säule gebundene Heiland wird von zwei Henkern mit Ruten gestrichen. Neben ihm ist das Schriftwort «Ich bin bereit in der Geissel» Ps. 37, 18. — David hält das Spruchband «Die Sünder schmiedeten auf meinem Rücken» Ps. 128, 3 und Matthäus die

---

[42] Im deutschen Volksbuch ist der erste Teil der phrygischen Sibylle, der achten, zugeschrieben; der mittlere Satz bildet den Schluss der Prophezeiung der lybischen; der Schlusssatz fehlt ganz. Eigentlich gehören die beiden letzteren zusammen und bilden einen Teil der Weissagung der «Namenlosen».

[43] Diese Sibylle ist im Volksbuch, wo die letzten Worte fortgelassen sind, die elfte.

Worte «Jesum überantwortete er ihnen, nachdem er gegeisselt war». Matth. 27, 26.

K. Die delphische Sibylle.

19. Sie soll zwanzig Jahre alt gewesen sein und den trojanischen Krieg vorausgesagt haben. Sie hält eine Dornenkrone in der Hand und ihre Weissagung lautet: «Es wird geboren ein Prophet ohne leibliche Vermischung der Mutter aus einer Jungfrau [von einer Frau namens Maria aus dem jüdischen Stamme. Es ist ein Sohn Gottes, genannt Jesus, der den Händen der Gottlosen überantwortet wird] und er wird mit einer Krone von Dornen gekrönt werden»[44].

20. Christi Dornenkrönung. Ein Jude giebt dem Heiland das Spottscepter in die Hand, während zwei Henker die Krone auf dessen Haupt festdrücken. Daneben schwebt das Schriftband. «Aber ich bin eingesetzt ein König von ihm». Ps. 2, 6. — Unten links befindet sich Jeremias mit den Worten «Ich bin geworden ein Gespött allem Volk» Klagel. 3, 14; rechts Johannes mit der Stelle «Und die Ritter flochten eine Krone von Dornen». Joh. 19, 2.

L. Die hellespontische Sibylle.

21. Sie soll fünfzig Jahre alt gewesen und zu den Zeiten Trajans auf trojanischem Gebiet geboren sein. Sie zeigt das Kreuz und ihr werden folgende Worte in den Mund gelegt: «[Jesus Christus wird von einer reinen Jungfrau geboren werden]. Selig ist der Gott, der da hängt an einem hohen Holz»[45].

22. Christus am Kreuz. Maria und Johannes beten zu Füssen des Kreuzes, das sich zwischen denen der beiden Missethäter erhebt. Oberhalb der Jungfrau schwebt das Band «Und ob ich erhöht werde von der Erde, ziehe ich alle Dinge zu mir selbst». Joh. 12, 32. — König David hält die Rolle «Sie haben durchgraben meine Hände und Füsse» Ps. 21, 18; Johannes eine solche mit der Inschrift «An die Stätte, die da ist geheissen Calvarie, da kreuzigten sie ihn». Joh. 19, 17.

---

[44] Sie ist die dritte im Volksbuch, wo ihr aber nur der erste Teil der Prophezeiung zugeschrieben wird. Der Schlusssatz gehört der namenlosen Sybille an, während die eingeklammerten Worte ein späterer Zusatz sind.

[45] Im Volksbuch ist diese Sybille die siebente, doch lautet dort ihre Weissagung wesentlich anders. Der erste Teil der vorliegenden Fassung findet sich bei Furtmeyr und erinnert an den Schlusssatz der erythräischen Sibylle. Der zweite Teil, den wir bereits aus Ulm kennen (vgl. Anm. 17), findet sich auch in einigen Ausgaben des Volksbuches mit dem Vermerk, dass er der Legende der hl. Katharina entnommen sei und von einer unbekannten Sibylle stamme.

M. Die phrygische Sibylle.

23. Es wird von ihr nur gesagt, dass sie bejahrt gewesen sei. Sie hält die Siegesfahne in der Linken und prophezeit: «Christus wird geboren in Bethlehem und verkündet zu Nazareth, dieweil der friedsame Stier regiert. O das ist eine selige Mutter, deren Brust ihn säugen wird. [Sie werden ihn an das Holz hängen und tödten, und es wird ihnen nichts nützen, denn er wird am dritten Tage auferstehen. Und er wird sich den Jüngern zeigen und in ihrem Angesicht aufsteigen zum Himmel, und seine Herrschaft wird kein Ende haben]» [46].

24. Auferstehung Christi. Der Heiland mit der Siegesfahne steigt in Gegenwart zweier Wächter und eines betenden Engels aus dem Grabe. Ihm zur Seite ist der Spruch: «Ich schlief und stand auf». Ps. 3, 6. — In der unteren Hälfte steht links Zephanja mit dem Ausspruch «Am Tage meiner Urständ werde ich die Völker sammeln». Zeph. 3, 20, rechts Matthäus mit den Worten «Und er ersteht an dem dritten Tag». Matth. 17, 22.

---

[46] Diese Sybille ist im Volksbuch die achte, doch lautet dort ihre Weissagung völlig anders. Den ersten Teil der vorliegenden Prophezeiung schreibt das Volksbuch der Tiburtina zu und bemerkt, dass unter dem «friedsamen Stier» Kaiser Augustus zu verstehen sei, der diesen Beinamen wegen seines übergrossen weiblichen Umgangs erhalten habe. Der zweite Teil fehlt dem Volksbuch, findet sich aber in Ulm als Ausspruch der Tiburtina.

Oracula Sibyllina

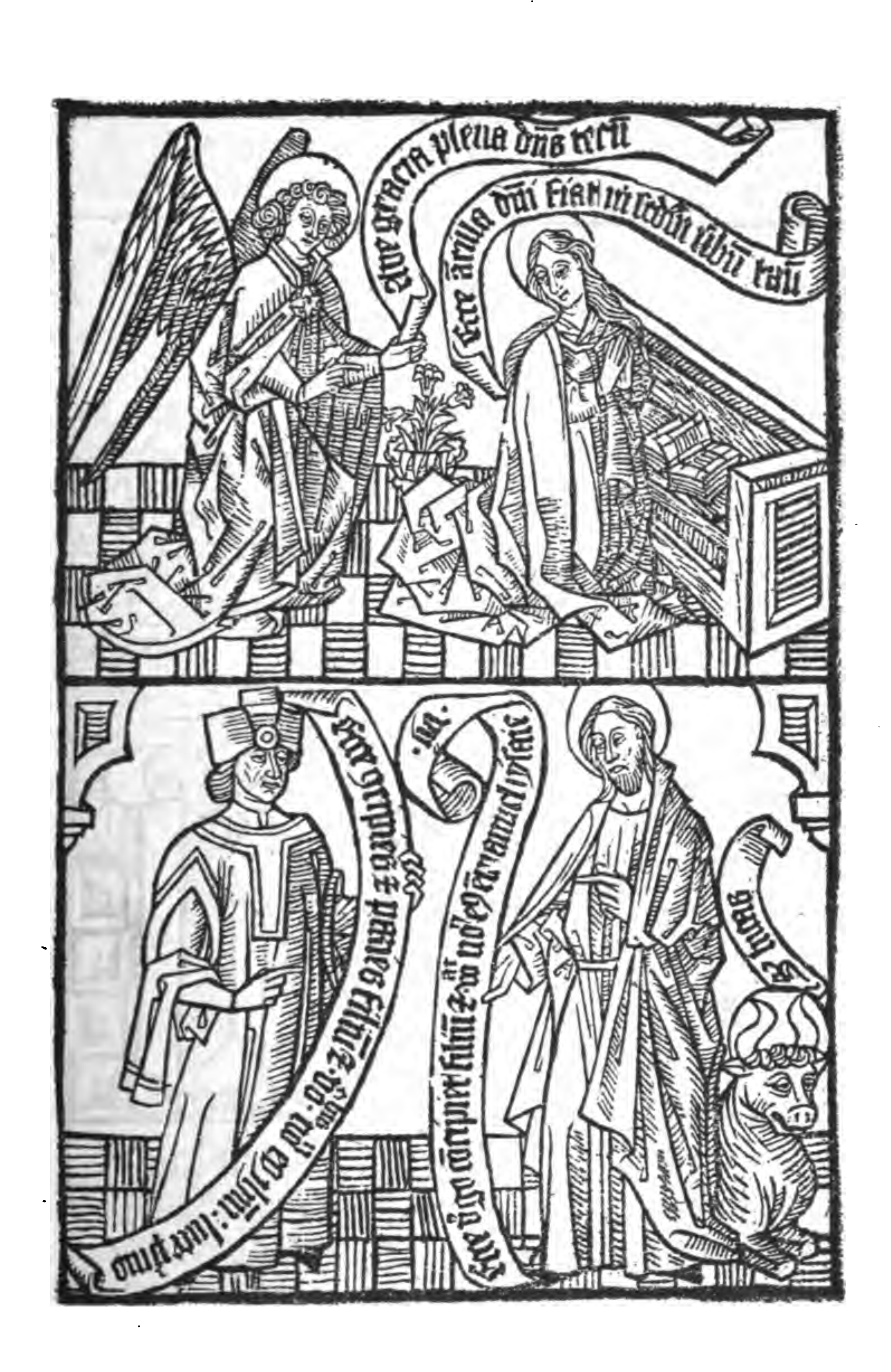

Sibilla persica · xxx · annorum cuius mentionem facit Nicanor · videtur
vaticinari de futuro salvatore gentium sub involucro ut infra
Huius prophetia hec est · Ecce bestia conculcaberis · et
gignetur dominus in orbe terrarum · et gremium virginis erit
salus gentium · et pedes eius in valitudine hominum.



Ecce veniet deus et illuminabit condensa tenebrarum et sol-
vetur nexus sinagoge et desinet labia hominum et videbunt
regem viuentium et tenebit virgo illum in gremio domina
gentium et regnabitur misericordia et uterus matris eius erit
statera cunctorum


B
Ego sum lux mundi: Johãnis. 8.
Venit lumen tuū ihrlm̄: ysaie. 60.
Erat lux vera: que illuīat om̄ez ho. Jo. 1.


Sibilla · Erichea · ãnoꝝ dicta eruphila · orta in babilonia
videtur vaticinasse · de xpi ãnũciacõe ꝑ angelũ factã ut infra ·
De excelso celorum habitaculo prospexit deus
humiles suos · et nascetur in diebus novissimis
de virgine hebrea · filius in cunabulis terre


Ave gracia plena dns tecu


Sibilla · cumana · in ytalia nata · xviij · annorum que fuit
tempore tarquinii prisci de qua virgilius prophetavit videtur
vaticinari · de nativitate xpi in bethleem ut ista
Ultima cumei · venit iam carminis etas Magnus ab integro
seclorum nascitur ordo Jam redit et virgo redeunt saturnia
regna Et nova progenies celo dimittitur alto Te duce si que
manent · sceleris vestigia nostri Irrita perpetua solvent formi
dine terras Tu modo nascenti puero quo ferrea primum ·
Desinet et toto surget gens aurea mundo




Sibilla samia annor xxiiij · de qua scribit erasthones videtur vaticinari de hoc qp virgo reclinauit puerz in presepio ut infra
Ecce veniet dies et nascetur puer de paupcula bestie terre adorabunt eum · clamabunt et dicent laudate eum in astris celorum


pauper z dolēs ps. 68
Cognouit bos presepe dni sui: ysaie: primo
Reclinauit eum in presepio: luce: 2



In prima facie virginis ascendit virgo quedam hones-
ta et mūda ⁊ est pulchra facie prolixi capilli sedens
super sedem stratam nutriens puerꝫ dans ei ad
cōmedendum lac quem quedam gens vocat
Jhesum


poculū meū cū lacte miscebā
Butirum et lac comedit: ysaye
lucas
Beata ubera que suxisti: luce ·xi·


Sibilla europa ãnoꝝ ·xv ꝛ inter ceteras pulcherri:
ma videt' vaticina de fuge pueri ihũ cũ matre ei9 ĩ
egipto ut infra
veniet ille et transiliet colles et montes ꝛ lati=
ces olimpi regnabit in paupertate et dñabi=
tur in silentio egredietur de utero virginis

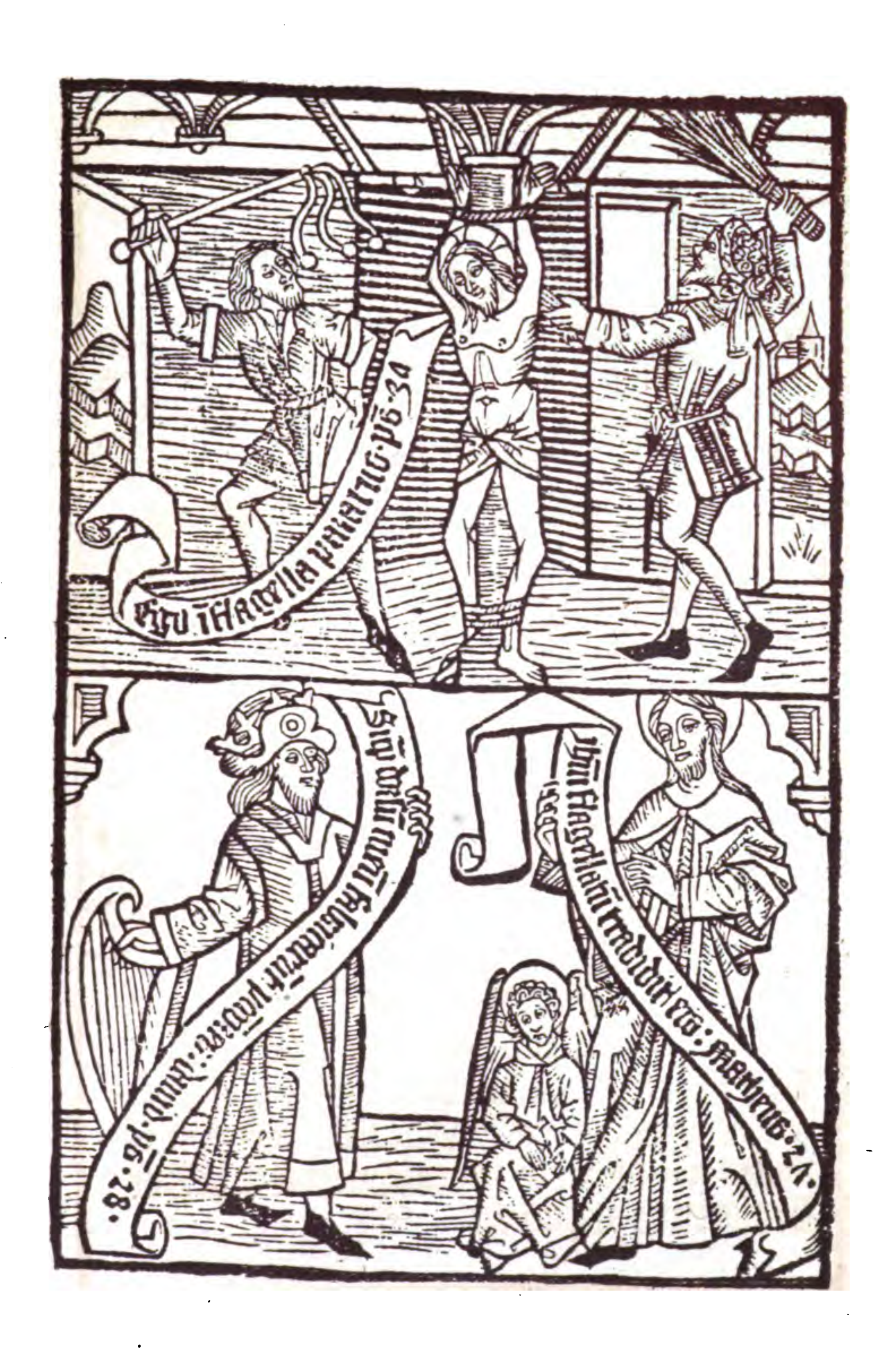

Ecce elongaui fugiens: ps. 54.
Ex egipto vocaui filium meum: osee. 11.
Accipe puerum et fuge in egiptum. matth. 2



Prophecia eius h̄. flagellabit dn̄s potentes terre ex olimpo
excelsus veniet et firmabitur consiliū in celo ānūciabitur
virgo in vallibz desertorz in manibz infideliū postea veniet
dabunt āt dn̄o alapas manibz colaphas accipiens tacebit
ne quis cognoscat quōmō vel vnde veniat verbum


Ego factus sum
Operuit confusio faciem meam: ps. 68
Multi alapis eum cedebant: Marci · 14 ·
Marcus


Sibilla agrippa · xxx · annorum. hec vaticinatur de fla-
gellatione xpi ut infra ex sua prophetia patet
.J.
Huius est hec prophetia Invisibile verbum palpabitur et ger-
minabit ut radix et siccabitur ut folium et non apparebit ve-
nustas eius · et florebit deus leticia sempiterna et ab hominibus
conculcabitur ut peccator




Sibilla delphyca · xx ·
H9 ꝓphetia est h'. Nasci debere ꝓphetam absq3 maris
coitu de femina noīe Maria ex stirpe iudeorum filius
dei noīe Jhesū qui traditur in manus infidelium
et corona spinea coronabitur


Factꝰ sum in derisum omni populo · trenoꝝ
Milites plectētes coronā spineā ꝛc · Johā · 19.

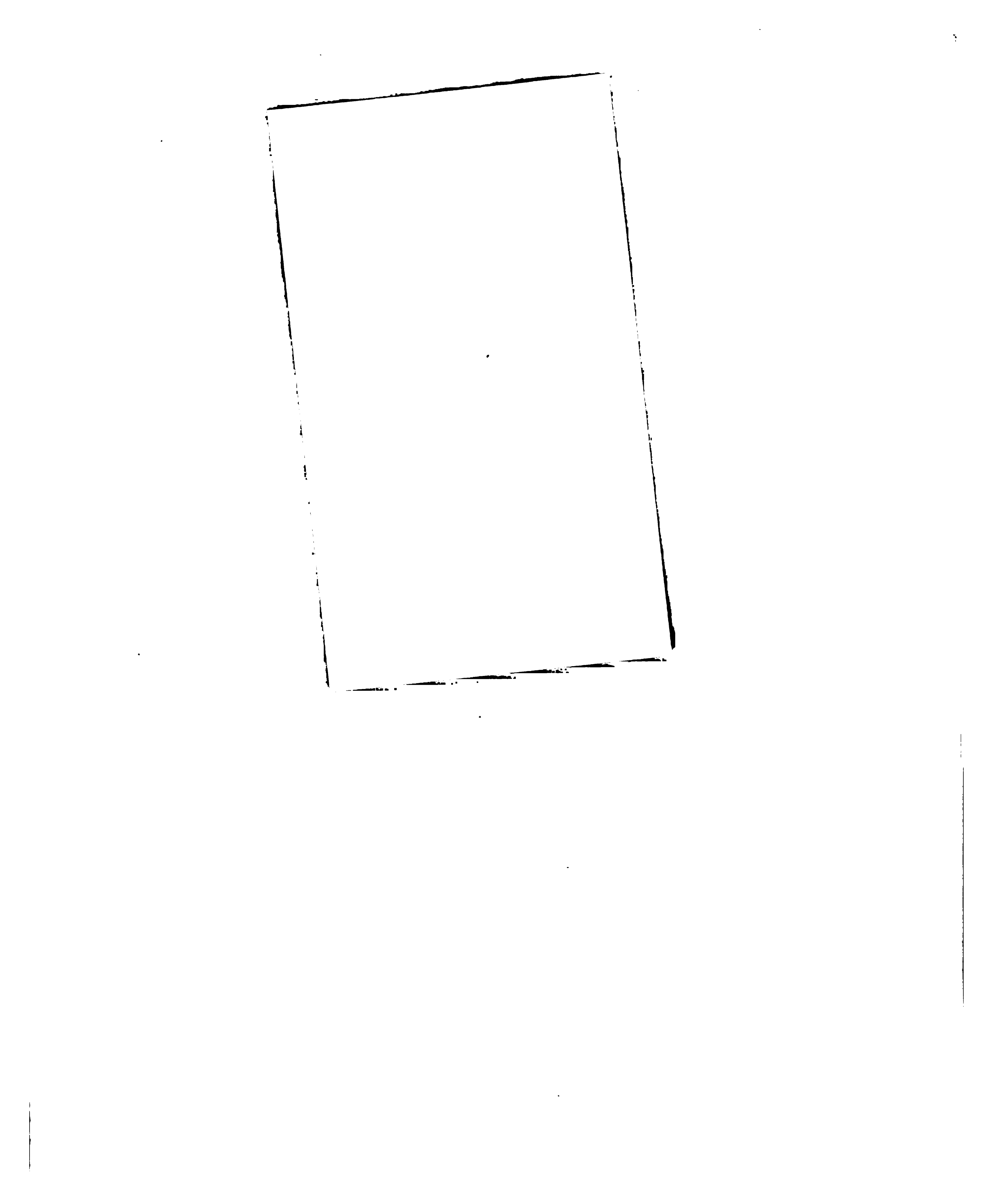

Sibilla Asponti a · ānoꝝ · l · nata in agro troyano tēpibus
tyri troyani vaticinata ē de futura xp̄i crucifixione ut ista
A
Jhesus cristus nascetur de casta · Felix ille deus
ligno qui pendet ab alto





Nascetur xp̄c in bethleē z āūtiabit in nazareth · regnā=
te tauro pacifico: O felix mater cuius ubera illum lactabunt
Suspēdunt illum in ligno · et occidunt et nichil eis vale=
bit quia tercia die resurget et ostendet se discipulis
suis et ipsis videntibus ascendet in celum et regni eius
non erit finis


Et tercia die resurget · Mathei




3 2044 037 776 556

